

Eine wundersame Quelle

Vor vielne Jahr händ irgendwo, en ufrächte, flissige, alte Maa und sini äbeso ufrächti, flissige Frau gläbt. Tagtäglich sind's ufs Fäld gange und händ ihri Arbeit gmacht. Vo Zyt zu Zyt sind's au z'Bärg, zum go Holz sammle. Aber der Alt' und sini Frau, die händ weder Sohn no' Tochter gha; und so sind ihri Täg voll Sorge verstriche.

Eines Tags isch öppis gscheh. Der Alt' isch mit sinere Hutte uf em Rügge, wyt oben im Bärg unterwägs gsi zum Holz hole; do het är plötzlich nöime här es unbekannt's Zwitschere von eme Vogel ghört. Der Alt' het sys Wärkzüg gheie loh, und isch i die Richtig, wo das Gezwitscher härcho isch. Und do isch ä sältsame blaue Vogel uf eme Ascht gsässe und het sys Liedli gsunge. Der Vogel het der Alte au läng aagluet, denn isch är ufgflog, töifer in Wald ine; het sich wieder uf eme Baum niedergloh und gsunge. Der Alte, vom Gesang ergriffe, isch em wyter gfolget. Aber chum det der Vogel der Alte bemerkt, isch är wieder ufgflog und no töifer in Wald ine, het sich uf en Ascht gsetzt und gsunge – so het är's triebe bis sie zumene riesige Felse cho sind – und do – isch der blaue Vogel spurlos verschwunde gsi. Der Alt' isch völlig verwirrt do gschtande und het sini Ohre gspitzt. Aber keis Vogelgezwitscher meh, derfür aber irgendwohär Wasser wo plätscheret het. Wo'n är das ghört, het är sofort Durscht übercho und är het gsuecht, wo ächt das Wasser härchunnt. Und zmol gseht är, dass do usere Felsspalte es Quellwasser, klar wie Bärgekristall sprudlet.

Der Alt' isch i'd Chnöi, het sich gäg füre bückt und het in töife Zuug' vo däm Wasser trunke. Doch – was isch jetzt das gsi? Sältsam: so wie im ganze Körper s'Bluet kreiset, isch neu Kraft in Ärm und Bei gströmt, der Rügge het sich 'dehnt und isch grad' worde. **<Jooh, was isch denn das? Sältsami Sache gits!>** het sich der Alt' dänkt und het sich übere Bart wölle stryche; aber – die wysse Barthoor – sie sind uusgheit! **<Hmmm, in dene Bäрге sölls jo e wundersami Quelle gäh, das isch sie jetzt wahrschynlich>** het sich der Alt' gfreut, het sich noch einisch bückt und vom Quellwasser trunke. Ja – und dasmol sind d'Runzele im G'sicht und d'Handrügge wieder glatt worde. Dä plötzlich wieder jung gwordene Alte isch froh gsi; so glücklich, dass är het afoh wild umenandtanze.

Denn, wo's het afo dämmere, het är sys Holzbündel wieder gnoh und het sich uf e Wäg heizue gmacht. Dört het syni Frau scho uf ihn gwartet und wyl's scho het afo iidunkle und är non et zrüggsi isch, het sie e Fackele aazündt um ihm entgäge z'goh. Noch eme Wyli het sie denn unterwägs en junge Maa troffe, dä het sie gfrogt:

<Guete Obe, junge Maa, händ Sie ned en alte Grossvater gseh, wo mit ere Lascht Holz uf em Rügge do abechunnt?>

Der junge Maa het luut glachet: **<Nei, so eine han ich net gseh>** het är sich ganz dumm gstellt. Ihre isch aber die Stimm' vo däm junge Maa irgendwie vertraut vorchoo. Sie isch nöcher träte und het ne im Fackelschyn aagluet.

Do het dä jungi Maa wieder los glachet, und erscht jetzt het si in ihm – Ihre Ehemaa erkennt.

Zäme sind sie denn der Wäg zu dere wundersame Quelle zrüggs; Sie het au vo dem Wasser trunke – und als junges Ehepaar sind's heimkehrt.

I der Nachbarschaft, do het en sälbschtsüchtige Herr gläbt, dä het Jan Lang gheisse. Wo'n är ghört het, dass die beiden Alte in jungi Mönsche verwandelt worde syge, het är dänkt, är chönni doch wohl au vo dem Quellwasser trinke und wieder jung wärde.

Am nöchschte Morge het der Jan Lang syn neue Mantel aazoge, syn protzige Rosshaar-Zylinder ufgsetzt und het afoh die Quelle sueche. Noch langem sueche in de Bärge isch är au wirklich zu däm riesige Fels cho und drunder isch au kristallklares Quellwasser gflosse. Der Jan het sich gfreut, isch in'd Chnöi und het e ganz zytlang Wasser in sich ine trunke – und isch in en junge Maa verwandelt worde. Denn het är no einisch lang dervo trunke – und dasmol isch en Bueb us ihm worde. Dä selbschtsüchtigi Jan isch glücklich gsi: **<Jo, das isch guet, wirklich guet; ich wott no wytertrinke dervo.>** Und wieder het är gschlückt und gschlückt. Und är het afoh schrumpfe – es ganz chlyses Chindli isch us ihm worde. Ja, und was hät jetzt sölle gscheh? Der Jan het nümme hei chönne, är isch unter däm Mantel wie begrabe gsi und syn riesige Zylinder het ihn z'Bode drückt. Verzwyflet het är mit Händ und Füess dergäge grunge und het nume noo luut ghüulet.

Wo der Tag z'Änd isch gange und der Jan ned zrüggho isch, het sich üse jung gwordeni Alti Sorge gmacht.

<Isch är vielleicht nöime abegheit oder het ihn en Bär aagfalle?> het är dänkt und isch rasch zu dere Quelle ufe ghaschtet. Aber der Jan isch spurlos verschwunde, nume der Mantel und syn Huet sind a der Quelle zrüggblicke.

<Sältsam>, het är dänkt, het der Zylinder ufglöpft – und – do isch es winzigs Chindli drunter gläge; s'isch iischloofe gsi und het luut dür d'Nase gschnuufet. Das Chind isch allwäg, wo's kei Chraft mehr gha het zum Schreie, iischloofe. Der Jan Lang wird allwäg syni Sälbschtsucht übertriebe ha. Är het sicher z'viel trunke und isch zu dem chyne Kärli worde, het sich der Alt' dänkt.

Är het dä chlyni Jan in dä Mantel iipackt und het ihn uf em Arm mit hei gnoh. Und wyl das jung gwordene Paar no keini Chind gha het und sich do drüber immer Sorge gmacht het, händ sie das chlyne Chind ufgnoh und händs grosszoge.

Und us däm sälbschtsüchtige Jan Lang isch dank der Erziehig dür diä ufrächte, flyssige Lüt en überus flyssige, aufrächte Maa worde.